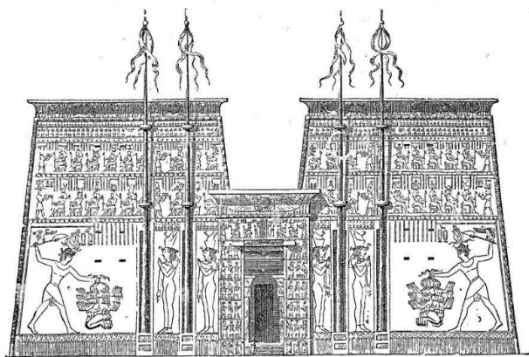


ROLAND HEBESBERGER



DER TEMPEL VON EDFU

VIPER

© 2022 Roland Hebesberger, 5580 Tamsweg
Autor: Roland Hebesberger

Homepage:

<https://www.roland-hebesberger.com/>

Umschlaggestaltung, Illustration: KWER

Lektorat: Juri Susanne Pavlovic / Texthexe

Korrektorat: Romanufaktur Sabine M. Steck

Druck und Vertrieb im Auftrag des Autors:

Buchschmiede von Dataform Media GmbH, Wien

www.buchschmiede.at - Folge deinem Buchgefühl!

ISBN Softcover: 978-3-99139-504-1

ISBN Hardcover: 978-3-99139-503-4



Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

NEWSLETTER

ROLAND HEBESBERGER

Als Abonnent erhalten Sie exklusive Informationen rund um meine Schreibwerkstatt, Bücher und zukünftigen Projekten. Bei jeder Neuerscheinung erhalten Sie eine Benachrichtigung. Jeden Monat haben Sie eine Chance auf ein signiertes Taschenbuch. Sie benötigen lediglich eine Mail-Adresse und können sich jederzeit mit einem Mausklick wieder aus dem Verteiler austragen.

Jetzt anmelden auf:
www.roland-hebesberger.com/newsletter

Über das Buch

DER TEMPEL VON EDFU VIPER

**Eine Mythologie entspringt der Wahrheit, spiegelt
sie aber nicht wider!**

Seit einem Jahr wird der Archäologe Edward Turner vermisst. Als er im Jahre 1900 für Tod erklärt wird, verlieren seine Kinder Claire und Francis die Grundlage ihrer Existenz. In einer wagemutigen und verzweifelten Reise nach Ägypten versuchen sie die Spuren der letzten Expedition ihres Vaters zu verfolgen und begeben sich dabei in den Tempel von Edfu. Schon bald muss Claire erkennen, dass hinter dem Verschwinden ihres Vaters ein großes mystisches Geheimnis steckt. Bevor sie verstehen kann, was ihr Vater entdeckt und erweckt hat, muss sie alles riskieren, damit sie verhindern kann, dass eine alte Gefahr die Menschheit bedroht. Sollte sie den alten ägyptischen Gott nicht aufhalten können, steht der Menschheit die Unterjochung bevor. Ist Claire dieser Aufgabe gewachsen?

PROLOG



MÄRZ

1899

Das Atmen fiel ihm schwer. Edward Turner schwitzte aus jeder Pore. Die ägyptische Sonne prallte mit enormer Hitze auf den Sand, aber egal – hier war er endlich, am Ziel seiner Träume.

Die Tempelanlage von Edfu ragte in den strahlend blauen Himmel. Edward sah die Toranlage mit den zwei Flankentürmen hinauf, die den Haupteingang einrahmten. Er schätzte, dass das Portal um die zehn Yard hoch war. Auf den beiden Torflügeln konnte er die Reliefs des siegreichen Königs Ramses erkennen, der seine Feinde vor den Augen von Horus und Hathor erschlug. Im oberen Bereich waren Opferhandlungen für die lokalen Gottheiten dargestellt. Das Portal war flankiert von zwei Falkenstatuen, die den Gott Horus repräsentierten. Der Anblick war atemberaubend, aber die Hitze setzte ihm zu. Er holte ein Tuch aus seiner Brusttasche, um sich das Gesicht abzuwischen. Seine Haare waren vom Schweiß durchtränkt, der sich selbst in seinem Bart gesammelt hatte.

Edward und sein Forschungsteam konnten endlich den archäologischen Untersuchungen in diesem Tempel nachgehen, da sich Großbritannien vor wenigen Monaten, im Jahr 1898 nach der Fashoda Krise, das ägyptische Gebiet von den Franzosen hatte sichern können. Sie mussten aber aufmerksam sein, da es noch immer französische Grabräuber gab, die versuchten, im ägyptischen Gebiet Schätze zu plündern.

Sie waren gefährlich, denn sie schreckten vor nichts zurück. Deshalb waren drei bewaffnete Sicherheitsmänner bei ihnen, die vor dem Tempel Wache stehen sollten. Gemeinsam mit seinem Studien- und mittlerweile Arbeitskollegen Stanley Yates war es Edward gelungen, die archäologische Fakultät von Großbritannien davon zu überzeugen, dass sie die ersten Untersuchungen im Tempel von Edfu durchführen durften. Die Familie Jenkins spielte dabei eine wichtige Rolle. Sie waren keine begeisterten Archäologen wie Edward und Stanley, aber sie waren reich und natürlich daran interessiert, die Schätze, die Ägypten verbarg, zu finden. Sie finanzierten die Arbeit von Edward und hatten auch seine Familie bei sich aufgenommen. Zu Edwards Leidwesen hatte der älteste Sohn Grayson Jenkins unbedingt mit auf die Reise kommen wollen. Er hatte keine Ahnung von ägyptischer Mythologie und deren Geheimnissen. Er verstand auch nichts von Ausgrabungen. Grayson fand es spannend, mit nach Ägypten zu reisen und diesen Tempel zu entdecken. Er erhoffte sich einen großen Schatz. Edward fühlte sich in seiner Nähe sehr unwohl. Noch dazu hatte Grayson großes Interesse an Edwards Tochter Claire, die ihn aber gar nicht leiden konnte. Edward konnte das Verhalten seiner Tochter nachvollziehen, da Grayson ein arroganter und verwöhnter Kerl war, der jeden spüren ließ, dass er dank

seiner Familie über einem stand. Jedoch benötigte Edward das Geld, um seine Arbeit und das Auskommen seiner Familie zu sichern. Er hoffte nur, dass seine Tochter nie einen Fehler machen würde. Wenn die Familie Jenkins Edward und seine Kinder fallen ließe, hätten sie nichts mehr und müssten auf der Straße leben.

Nachdem sich Edward seinen Schweiß abgewischt und das Tuch verstaut hatte, blickte er lächelnd rüber zu Stanley.

„Bist du bereit, den Tempel von Edfu zu betreten, mein Freund?“

Kaum hatte Edward diese Frage gestellt, zog Stanley ein freudiges Lächeln auf. Seine glatte Haut glänzte in der ägyptischen Sonne.

„Natürlich. Wir haben zu lange darauf gewartet.“

Dies wäre der perfekte Moment für die zwei Archäologen gewesen, wenn nicht plötzlich Grayson das Wort ergriffen hätte.

„Das ist nur eine große Steinmauer. Was soll daran jetzt so unglaublich sein? Bringt mich endlich zu den wertvollen Schätzen!“

Edward verzog das Gesicht. Dieser junge Mann hatte keine Ahnung, wo er sich befand. Hier war Horus, der Götterkönig, verehrt worden und der Tempel war bemerkenswert gut erhalten. Wenn man die Hie-

roglyphen an den Wänden entschlüsseln und übersetzen könnte, würde man sehr viel über die Lebensweise, die Brauchtümer und die Traditionen der damaligen Zeit erfahren. Dieser Bengel mit seinen schulterlangen, glänzenden schwarzen Haaren und seinem perfekt gestutzten Dreitagebart stand vor einem architektonischen Meisterwerk der frühen Zeit und sah nur eine Steinmauer.

Edward wechselte einen Blick mit Stanley, der eine beruhigende Geste machte.

„Mister Jenkins, dies ist nicht nur eine Steinmauer. Die ersten Untersuchungen haben ergeben, dass sich jeweils ein Treppenhaus in beiden Flankentürmen befindet, das auf das Dach des Eingangs führt. Außerdem wurden dort auch ...“

„Mister Turner. Wer bezahlt diese Expedition?“

„Ihre Familie, Mister Jenkins.“ Edward gab sich Mühe, seine Wut zu unterdrücken.

„Und wer bezahlt, schafft auch an. Ich sage, wir bestaunen nicht diese Mauer und ihre merkwürdigen Zeichnungen, sondern wir gehen sofort auf Schatzsuche. Sonst können wir auch wieder nach London reisen, wenn das Ihr Wunsch ist, Mister Turner.“

Hinter Grayson schnitt Stanley eine verzweifelte Grimasse, die Edward zweifellos davor warnen sollte, jetzt die Fassung zu verlieren und etwas Falsches zu sagen. Mit einem tiefen Atemzug brachte sich Edward

unter Kontrolle und nickte.

„Den Pylon können wir auch später noch begutachten. Dann werden wir jetzt den Tempel betreten.“

Grayson grinste herablassend, wie er es so oft tat. „Vortreffliche Entscheidung, Mister Turner. Ich gehe vor, wenn es Ihnen recht ist.“

Das war keine Bitte, das wusste Edward, trotzdem nickte er. Der Schnösel ging auf den Eingang zu, während ihm Edward und Stanley mit etwas Abstand folgten.

„Ich weiß, er ist eine Zumutung, Edward. Wir müssen ihn aber bei Laune halten. Sonst ist diese Erkundung schneller vorbei, als es uns lieb ist“, flüsterte Stanley.

„Dann hoffen wir mal, dass er sich seine schöne Kleidung nicht versaut und hoffentlich irgendetwas findet, das bei ihm als Schatz durchgeht.“

Stanley lächelte schwach und zuckte mit seinen Schultern.

„Nicht trödeln, meine Herren.“ Grayson war schon beim Eingang.

Während die Reise für diesen Bengel nicht mehr als ein Spiel gegen die Langweile war, ging für Stanley und Edward ein Traum in Erfüllung.

Alle Aufzeichnungen, Notizen und Zeichnungen, die es über den Tempel von Edfu gab, hatte Edward

regelrecht verschlungen und studiert. Er wusste genau, was auf ihn zukam. Trotzdem klopfte ihm das Herz bis zum Hals.

Das Portal führte in einen vierseitigen, von Säulengängen gesäumten Innenhof. Dank der Studienbeiträge von französischen Archäologen wusste Edward, dass an den Wänden unterschiedliche Motive der Pflanzenwelt abgebildet waren, die eine vom Boden zur Sonne strebende Vegetation darstellten. Bewundern konnte er diese Kunst aber nicht, da Grayson direkt weiterdrängte. Edward hoffte wirklich, dass dieser junge Kerl bald zufriedengestellt wäre, damit er alles in Ruhe dokumentieren und untersuchen konnte.

Trockene und staubige Luft kam Edward entgegen, als er durch den Eingang vom Vorhof in den Innenraum ging. Bei jedem Schritt knirschte es am sandigen Boden. An den Wänden des Innenhofs ragten je drei imposante Säulen an jeder Seite in die Höhe, die das Dach stützten. Die Fassade war mit weiteren Reliefs verziert. Gleich würden sie die Vorhalle, Pronaos genannt, betreten. Links neben dem Eingang stand eine prachtvolle Granitstatue in Form eines Falken, der die Doppelkrone von Ober- und Unterägypten trug. Ursprünglich hatte der Falke einen Zwillings auf der anderen Seite des Eingangs gehabt, dieser war aber im Laufe der Zeit wahrscheinlich mutwillig zerstört wor-

den. Man konnte nur mehr den abgenutzten Bodenabdruck erkennen.

„Der Falke ist besser erhalten, als ich befürchtet hatte“, sagte Edward.

„Da gebe ich dir recht“, sagte Stanley, dessen Augen vor Erstaunen leuchteten. „In den Aufzeichnungen von Mariette bei der Ausgrabung dieses Tempels wurde immer erwähnt, wie gut die Anlage erhalten sei – mit Ausnahme der beschädigten Statuen.“

„Zum Glück war das nur eine Übertreibung von Mariette. Alles hier ist einfach wunderschön und atemberaubend.“

Staunend blickten beide Archäologen um sich. Für Grayson war dieses architektonische Meisterwerk nicht interessant genug.

„Dann mal rein in die schattige Gasse.“ Mit diesen Worten durchschritt er den Eingang.

Genervt und seufzend folgten ihm Edward und Stanley. Der Weg durch den Pronaos führte an je drei Säulenreihen zur linken und zur rechten Seite entlang und geradewegs ins Heiligtum. Durch kleine Öffnungen an den Wänden drang ein wenig Licht in die Räumlichkeiten. Als Edward die Vorhalle durchschritt, bewunderte er die sechs Säulen auf jeder Seite, die diesen Raum stützten. Die Reliefbilder an den Wänden und Säulen waren atemberaubend, aber Grayson ließ keine Zeit, sie zu bewundern.

„Wenn ich es bei euren Erzählungen auf der Reise hierher richtig vernommen habe, meine Herren ...“, Jenkins' Worte hallten im Raum wider, „... hatte das allgemeine Volk keinen Zugang zu der zweiten Halle. Wie nannten die Herren diesen Ort nochmals?“

„Die zweite Hypostilhalle.“ Stanley kam mit seiner Antwort Edward zuvor, der noch darum bemüht war, den Sohn seines Finanziers nicht anzubrüllen.

„Korrekt, das war die Bezeichnung.“ Grayson schien kompetent wirken zu wollen, doch in Edwards Augen machte er sich nur lächerlich.

„Die nächste Räumlichkeit wird auch als Festsaal bezeichnet. Dort hatten nur die Priester und die hohen Würdenträger Zugang.“

„Ah!“ Grayson hob schlussfolgernd seinen Zeigefinger. „Dann würde ich als angesehene Persönlichkeit wohl dort mein Hab und Gut verstecken.“

„Dem kann ich nicht beipflichten.“ Edwards Einspruch sorgte für eine unangenehme Stille im Pronaos. Stanley sah geschockt zwischen Grayson und Edward hin und her. Grayson starrte Edward mit zusammengekniffenen Augen bedrohlich an.

„Und was ist dann Ihre Meinung, Mister Turner?“

Edward blieb ruhig, obwohl die Wut in ihm anstieg. „Wir sind hier im Säulensaal. Auf der Westseite gibt es weitere Zugänge. Dort soll es eine Gedächtniskapelle für den Nilgott Hapi geben sowie einen weiteren

Raum, in dem vermutlich die heiligen Kultgegenstände gelagert wurden.“

Graysons Blick wurde milder. „Erzählen Sie mir mehr, Mister Turner.“

„Die östliche Kammer soll als Schatzkammer gedient haben. Außerdem gibt es in der nordöstlichen Ecke eine Treppe, die auf das Dach hinaufführt. An diesen Säulensaal schließt der Opfertischsaal an. Dort soll es auch einen Ausgang zur Dachkapelle geben.“ Grayson schien aufmerksam zuzuhören. „In all diesen Räumlichkeiten könnten Schätze verborgen sein. Mein Vorschlag wäre, Mister Jenkins, dass wir einen Raum nach dem anderen gründlich absuchen, dann werden wir für Sie schon etwas Wertvolles finden. Dafür lassen Sie uns aber unsere Arbeit verrichten. Klingt das gut für Sie?“

Grayson ging direkt auf Edward zu und legte seine Hand auf dessen Schulter.

„Nun verstehe ich, warum mein Vater so große Stücke auf Sie hält, Mister Turner. Das klingt nach einem sehr guten Plan. Es wird mir eine Freude sein, Sie bald Schwiegervater nennen zu dürfen.“

Edward hielt inne, bevor er vorsichtig Graysons Hand von seiner Schulter entfernte und ihm direkt in die Augen sah.

„Was möchte mein zukünftiger Schwiegersohn als

Erstes durchsuchen?“ Edwards Stimme klang wütend, doch Grayson schien es zu gefallen.

„Der Opfertischsaal würde mich sehr interessieren. Kann ich dort erfahren, wie grausam und brutal die alten Ägypter waren?“ Seine Lippen verzogen sich zu einem teuflischen Grinsen.

„Finden wir es doch heraus.“

„Nach Ihnen, werter Herr.“ Grayson klopfte Edward leutselig auf die Schulter.

Edward seufzte, doch er widersprach nicht. Gemeinsam mit Stanley ging er voraus, während Grayson ihnen zufrieden folgte. Stanley kam etwas näher und flüsterte in Edwards Ohr:

„Hinter einem Großmaul steckt oft nicht viel. Claire wird ihn schon zu bändigen wissen und eine gute Ehefrau sein. Sei froh, dass er deine Tochter gewählt hat. Das ist der Weg in ein reiches und luxuriöses Leben.“

Edward war das bewusst. Jedoch kannte er seine Tochter. Sie war nicht wie die anderen Damen in London, die sich um ihre Ehemänner kümmerten, ihre Rollen spielten und die brave Frau an der Seite des Mannes darstellten. Claire hatte sich noch nie für schöne Kleider, Handarbeiten oder Hausmusik interessiert. Auch der Haushalt oder der Umgang mit Bediensteten und Kindern waren ihr egal. Sie strebte nach Wissen und eiferte ihrem Vater nach. Edward

war überzeugt, dass Claire genauso überwältigt gewesen wäre, wenn sie diesen Tempel mit eigenen Augen hätte betrachten dürfen.

Ein hoher, langgestreckter Raum offenbarte sich ihnen. Durch eine kleine Deckenöffnung fiel etwas Licht. In der Mitte des Raumes stand ein Sockel, dahinter befand sich ein Granitblock, der wie ein Miniaturtempel aussah. Darin konnte man einen tragbaren Schrein für die Opferungen aufstellen.

„Das soll der Opfersaal sein?“, fragte Grayson enttäuscht.

„Der Sockel in der Mitte des Raumes ist der Opferisch“, sagte Edward, doch Grayson blickte nur zu ihm rüber und rollte mit den Augen.

„Ich hätte eine Streckbank oder Foltergeräte erwartet. Das ist nur ein schwarzer Block in einem Raum.“

Edward nervte es, dass Grayson keine Ahnung hatte, wie faszinierend die Geschichte der alten Kulturen war. Er wollte nur unterhalten werden. Da Edward schwieg, sprang Stanley ein.

„Wenn es eine Opferung gab, wurde die Prozessionsbarke des Horus aufgestellt. Über die vier Treppeinstufen, die Sie außerhalb sehen konnten, kamen die Priester und der König in das Allerheiligste. In dem Granitblock wurden das Kultbild und ein tragbarer Schrein aufbewahrt, dann wurde die Opferung

vollzogen.“

„Also wurden die Folterinstrumente hierhergebracht und dann wieder verstaut?“, erkundigte sich Grayson.

Edward schüttelte den Kopf. Grayson verwechselte die ägyptische Kultur mit dem europäischen Mittelalter. Bei Opferungen ging es nicht um Folter oder um irgendwelche satanistischen Bräuche, sondern darum, eine Huldigung an die Götter zu vollziehen. Das würde ein Bengel wie Grayson niemals verstehen.

Stanley übernahm nun das Gespräch. „Das könnte man so interpretieren, Mister Jenkins.“

Das war falsch. Edward blickte etwas verwirrt zu seinem Freund.

„Und wo finden wir diese Barke von Horus?“ Graysons Interesse war geweckt.

„Genau das versuchen wir herauszufinden.“

„Und wie?“

„Indem wir die Hieroglyphen und die Zeichnungen an den Wänden entschlüsseln.“

Edward verstand nun, auf was Stanley hinauswollte, und lächelte unmerklich.

„Wirklich? In diesem Gekritzeln an der Wand sollen die Antworten stehen?“

Nun meldete sich auch Edward zu Wort. „Ganz genau, Mister Jenkins. Wenn Sie uns erlauben, diese zu

studieren, können wir die Prozessionsbarke des Horus, den tragbaren Schrein und viele weitere Schätze für Sie finden.“

Plötzlich klatschte Grayson freudig in die Hände. „Worauf warten Sie dann noch, meine Herrschaften? An die Arbeit.“

„Wirklich?“ Stanley schien verwundert zu sein, dass sein Plan aufging.

„Hier ist es am kühnsten und ich kann mich ausruhen. Also gehen Sie an die Arbeit.“ Mit diesen Worten legte sich Grayson auf den Sockel des Opfertisches, als wäre es ein Bett. Edward stieg die Zornesröte ins Gesicht und er wollte diesem verwöhnten Bengel schon Respekt beibringen, dann spürte er die Hand seines Freundes auf dem Arm. Beide blickten sich an und Stanley schüttelte den Kopf. Edward atmete tief durch. Sie durften das tun, wofür sie hergekommen waren. Über den Rest mussten sie hinwegsehen.

Während sie die Reliefwände begutachteten, schlief Grayson auf dem Sockel sogar ein und schnarchte vor sich hin. Edward und Stanley konzentrierten sich auf die Hieroglyphen. Die Jenkins' hatten nicht nur Geld, sondern auch die neueste Technologie.

„Auf das habe ich mich schon lange gefreut“, sagte Stanley.

Sie hatten ein neuartiges elektrisches Gerät erhalten. Es hatte die Form eines Flachmanns, doch in der